Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 4 (1894)

Heft: 12

Rubrik: Korrespondenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nesung zu bringen! Drum denn, bitte! Auf Ihr edlen und verehrten Aerzte und erfahrenen Praktiker der neuen Elektro-Homöopathie, laßt uns einander schreiben um die nötigen Vorkehrungen zu treffen zur Ehre der neuen Wissenschaft, zum Heil der leidenden Menschheit, zur Stärkung unserer selbst!

Mit ehrerbietigem kollegialem Gruß und Handschlag Ihrer Mitarbeiter am schönen Werk,

Dr. **Leonhard C. Koehler.**

3028 South Washington Avenue — South Saginaw, Mich. U. S.

Korrespondenzen.

Die Namen der Geheilten werden nur mit deren Erlaubniß veröffentlicht.

Berlin, 28. Oktober 1894.

Im Anschluße an den in voriger Nummer angedeuteten Fall, will ich noch von einem hiesigen Zahnarzte berichten, der ein Institut zur Ausbildung von Zahntechnikern unterhält, und nachdem er durch verschiedenartige Versuche sich von der außerordentlichen Wirksamkeit der elektro-homöopathischen Mittel überzeugt hat, jetzt unter meiner Leitung Elektro-homöopathie studiert, um ihre Segnungen weiter ausnutzen und verbreiten zu können. Ebenso werden drei hiesige „ärztlich geprüfte" Masseusen sich in nächster Woche aus Anlaß eines Falles mit der elektro-homöopathischen Massage vertraut machen. Der Fall war so: Eine 39jährige Frau mit den verschiedenartigsten Leiden. — **Regelmangel, Schmerzhaftigkeit** der **Geschlechtstheile, Rückenschmerzen, Schwerhörigkeit, Ergrauen** des **Haares** u. s. w. hatte einen lästigen **Hängebauch** mit unheimlicher Härte und Schmerzhaftigkeit; auch ihre **Brüste** waren **verhärtet** und schmerzhaft. Wegen der Schmerzhaftigkeit der Manipulationen mußte die Massage aufgegeben werden. Die Frau wandte sich an mich, und ich ließ ihr zunächst die schmerzenden Körpertheile nur mit gelber Salbe ganz gelinde reiben Die Schmerzen ließen nach; es konnte zur weißen und zur grünen Salbe übergegangen werden. Innerlich gab ich A 3 und später P. Bei nur wöchentlich dreimaligem Massieren mit entsprechender innerer Behandlung hat in 6 Wochen das Grau der Haare dem früheren Braun vollständig Platz gemacht; kein einziger Körpertheil schmerzt mehr, selbst bei dem stärksten andauerndem Drucke nicht; Leib und Brüste sind normal und weich geworden, die Schwerhörigkeit ist fast beseitigt und selbst vom Weißfluß ist keine Spur mehr vorhanden, obgleich die Frau erst jetzt Canc. bekommt. Die zwei Masseusen, die sich selbst von der lästigen Zugabe eines Hänge- bez. Dickbauches befreien wollen, haben eingesehen, daß mit ein wenig elektro-homöopathischer Intelligenz mehr auszurichten ist, als mit der herkömmlichen Massage, bei der sie sich mühen und die Patienten vielfach maltraitiren müssen, ohne solche durchschlagende Erfolge erzielen zu können. — Vor einiger Zeit hatte ich eine Frau zu behandeln, die an der schwarzen **Gelbsucht** litt und wegen knotiger Geschwülste an allen Körpertheilen und vor Mattigkeit sich kaum von der Stelle bewegen konnte. Ich ließ auch sie mit gelber Salbe mehr magnetisiren als massiren, wegen der schmerzhaften Empfindlichkeit des Körpers. Natürlich wurde auch F 1 und 2 angewendet. In der zweiten Woche brach über den ganzen Körper ein widerwärtiger Ausschlag aus. Der Körper war durch die Behandlung so gekräftigt, daß er sich auf dem natürlichsten Wege der kranken Stoffe entledigte und ich hatte nur noch nöthig, das natürliche Heilbestreben durch S zu unterstützen und zu regeln. Die Frau ist jetzt anscheinend ganz gesund und offenbar verjüngt; indes zeigt ein von Zeit zu Zeit sich sporadisch einstellender Ausschlag an, daß noch Krankheitsstoffe in der Tiefe lagern. Freilich geht daraus auch hervor, daß der Organismus durch die Behandlung wieder Herr in seinem Hause geworoen und von seinem Hausrecht den gehörigen Gebrauch zu machen in der Lage ist.

Wie widerwillig auf der einen Seite und wie nachgiebig und entgegenkommend auf der andern die Natur ist, je nach der Art in welcher wir ihr begegnen, das zeigt nachstehender Fall, der auch für die Massage zu denken gibt und den ich hier nochmals in der Kürze registriere, obgleich er schon einmal von Dr. Fewson veröffentlicht ist. Es gibt ja Dinge, die nicht oft genug gesagt werden können. Einem Gutsbesitzer war ein **Leistenbruch** aus-

getreten, und mehrere Stunden lang hatten sich zwei Aerzte bemüht den Bruch zu reponieren. Als sie spät abends den Kranken verließen, hinterließen sie, sie würden, wenn es noch nöthig wäre, am andern Morgen die Operation vornehmen. Der Bruch schillerte in allen Farben des Regenbogens von Drüsen; am Leibe des eiskalten Patienten lief ein bläulicher Schweiß hernieder. „Dit is mein Letztes," sagte mir der alte Herr, der immer plattdeutsch sprach, wenns vom Herzen kam. Und diesmal kams vom Herzen, davon sprach die offenbare Todesangst und der aussetzende Puls. Ich ließ ihn von einer Scrofuleux-Lösung nehmen und eine aus Scrofuleux-Streukügelchen und Schweineschmalz in aller Eile hergestellte Salbe auf dem Bruche vertheilen und gelind verreiben. Der auf den Tod erschöpfte Mann schlief ein, und als er nach 4 Stunden zum zweiten Male erwachte, konnte er wie neugeboren seiner Frau zurufen: „Mutter, mien Bruch is furt!" Ganz ähnliche Fälle habe ich übrigens mehrere zu verzeichnen! Die Natur läßt sich nicht auf die Folter sperren, sagt Göthe; die Natur läßt sich auch im Menschen nicht schinden, oder eigentlich: sie läßt sich foltern und schinden, aber sie läßt sich dadurch nichts erpressen und wenn sie sich nachgiebig zeigt in solchen Fällen, dann ist das meistens ein Donnergeschoß und der hinkende Bote kommt bald nach. Das sollten auch die Masseure, das sollten alle berücksichtigen, welche die Anwendung der angeblichen „Naturheilfaktoren" forcieren und sich den Anschein geben, als hätten sie die Natur in Erbpacht.

Und nun noch einige Fälle ohne Zusammenhang mit dem Vorigen!

Unsere Marie Schöpukat, für die Sie so freundlich sind die Heilmittel gratis zu geben, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Denken Sie sich, 25 Jahre alt, wohlgebildet, nur an den **Gelenken verbildet, verknöchert** und in Folge davon die Finger abnorm gestaltet, geistig vollkommen befähigt, so **zehn Jahre gelähmt!** Jetzt nach etwa achtmonatlicher Behandlung mit S und A und roter Salbe vermag sie ohne Krücke oder Stock die Wirthschaft ihrer Schwester zu besorgen. Nur das rechte Fußgelenk ist noch steif und verwachsen. Wäre die Herbstwitterung nur noch einige Wochen ausgeblieben, so wäre auch hier die Umwandlung vollzogen gewesen. Bei dem jahrelangen Mangel an Körperbewegung ist natürlich die Blutthätigkeit auf ein Minimum zurückgegangen und deshalb auch die Körperwärme mangelhaft, und darum beeinträchtigt die kühle Temperatur die Heilwirkung der Medikamente. Ueber kurz oder lang wird freilich das steife Gelenk indeß doch seine Dienste thun müssen. Und wenn dann der Körper durch angemessene Thätigkeit nachholt, was er in dieser Richtung versäumt hat, dann wird das junge Mädchen der Welt ganz wiedergegeben, ein laut redender Beweis für die Vortrefflichkeit des wirklich naturgemäßen Heilverfahrens sein, das wir mit Hilfe der elektrohomöopathischen Mittel allein zu begründen und anzuwenden in der Lage sind.

Von zwei 12jährigen Mädchen will ich dann noch berichten, von denen die eine außerordentlich entwickelte Brüste hatte, die indeß knotig und hart waren; die eine Brust zeigte ein **krebsartiges Geschwür.** Das zweite Mädchen litt an **Nekrose des Kiefers.** Bei beiden hielt man eine Operation für nötig, und beide sind, die erstere mit C + S, die zweite mit C + S 4 geheilt. C 3 und 4 zur Nachkur wird, wie ich hoffe jeden Rückfall verhüten.

Endlich will ich nur noch eines Falles Erwähnung thun. Es handelt sich um einen **idiotischen,** mit **epileptischen Krämpfen** behafteten Knaben im Alter von 3 Jahren. Der Knabe erhält zunächst S 1, 4. Verdünnung und wird mit einer Lösung von S 5 äußerlich behandelt, besonders bei Körperunruhe gewaschen. Um die stets bei Scrofulösen gestörte Nachtruhe möglichst zu regeln, lasse ich das Kind in einem sackartigen Nachtkleide schlafen, welches jede Entblößung unmöglich macht. In jeder Krankheit, der Kinder zumal, leistet dieses Nachtkleid in Verbindung mit einer Hautpflege, die sich der elektro-homöopathischen Mittel bedient, wirklich Vorzügliches. Scrofulösen Kindern ist dasselbe eigentlich unumgänglich nöthig, da auf andere Weise die geradezu aufbauende Thätigkeit im Organismus während der Nacht bei solchen Kindern gar nicht zu erzielen ist Wenn es die Leser der „Annalen" interessiert, bin ich bereit, Näheres darüber zu veröffentlichen und auch auf schriftliche Anfragen Auskunft zu ertheilen. Bemerken will ich indeß noch, daß auf meine Veranlassung mein Sohn, der Homöopath und Elektrohomöopath J. P. Richter zu Frankfurt a./M., Bergerstraße 58, die in Rede stehenden Kleider auf Wunsch anfertigen läßt. Auch im angeführten Falle thut das Tragkleid gute Dienste. Die Gefräßigkeit

des kleinen Paul Z. hat, wie mir die Mutter mittheilt, einem normalen Appetit Platz gemacht; der Schlaf ist gut und ein epileptischer Anfall seit der 4 Wochen dauernden Behandlung nicht eingetreten. Im Uebrigen schenkt das Kind den Gegenständen seiner Umgebung mehr Interesse als vorher und zeigt auch sonst Spuren erwachender Geistesthätigkeit, so daß ich hoffen darf, wie in ähnlichen derartigen Fällen, wird auch an diesem Kinde, das monate- und vielleicht jahrelang nöthige Liebesmühen der Mutter mit Unterstützung der elektro-homoöpathischen Mittel von Erfolg gekrönt sein. In solchen Fällen ist eben die Mutterliebe und die nur der Mutterliebe mögliche Ausdauer und Treue im Kleinen der Hauptfaktor mit dem gerechnet werden muß. Der Werth der elektro-homoöpathischen Mittel verliert durch diese Anerkennung nichts.

O. Richter.

München, 10. November 1894.
Heßstraße Nr. 39 a, 2 r.

Herrn A. Sauter, Genf!

Nachstehend sende Ihnen einige Heilberichte:

Fräulein Emilie G., in München wohnhaft, 27 Jahre alt, Ladnerin, hatte sich im Monat April vorigen Jahres durch Heben einen rechtseitigen **Leistenbruch** zugezogen. Anfangs denselben nicht beachtend, hat ihr derselbe später Beschwerden gemacht, so daß sie gezwungen war ärztliche Hilfe zu beanspruchen. Verschiedene Einreibungen, Bruchsalben ꝛc. waren resultatlos geblieben. Sie hatte auf Zureden sich entschlossen operieren zu lassen und begab sich behufs dessen auf einige Wochen in die Poliklinik. Leider hatte sie das gewünschte Resultat einer vollkommenen Heilung trotz ärztlicher Garantie nicht erreicht und war der Zustand ein bedauernswerther, da selbe ihrem Beruf nicht mehr vorstehen konnte, da langes Stehen und Gehen ihr viele Schmerzen bereiteten.

Am 8. August habe ich den Fall übernommen und mit nachstehenden Sternmitteln S 1, A 2, N und R S zur vollkommenen Heilung gebracht. Bewußtes Fräulein befindet sich nun wieder in Stellung frisch und munter und bedauerte nur, nicht schon früher von der Genfer Elektro-Homoöpathie Kenntniß gehabt zu haben.

— Mit schlimmem **Husten** ohne Expectoranz und Schmerzen auf der Brust verursachend, und gleichzeitiger **Schlaflosigkeit,** welche Symptome nach ärztlicher Rezeptur mit Morphiumtropfen nicht sistirt werden konnten, war Frau Betty C., 45 Jahre alt, seit 14 Tagen belästigt. Bewußte Dame, Inhaberin eines größeren Damenkonfektionsgeschäftes, war gezwungen tagsüber viel zu sprechen, was sie derart erschöpfte, daß sie sich ernstlich krank fühlte. P 1 + 2, 1. Verdünnung, einstündlich 1 Kaffeelöffel voll, hatte binnen 3 Tagen seine allbekannte unübertreffliche Wirkung dahin gethan, daß eine Recidivität nicht mehr eintrat.

— Frau Klara Ziegler, 34 Jahre alt, wohnhaft in München, von schwächlicher Konstitution, 5 mal geboren, war seit zwei Jahren mit **Menorrhagie** behaftet, so daß sie die ersten Tage stets im Bette verbringen mußte. Tamponaden, sowie das sehr beliebte Secal. corn. waren jene Hilfsmittel, welche ihr Spezialisten für Frauenkrankheiten verordneten und in Anwendung brachten. Ich habe früher stets mit Vorliebe Sepia 3. Verdünnung und zwar mit Erfolg für solche Fälle in Anwendung gebraucht, heute nehme ich Sauters A 1, 2. Verdünnung, und was ich mit Sep. in 48 Stunden erreichte, liefert mir für solche Fälle A. 1 in kurzen Stunden. Bei profuser Blutung lasse ich einen kleinen Schwamm getränkt mit Weißwein und B Fl einlegen.

Auf diese Weise befreite ich oben benannte Frau von ihrer zweijährigen Menorrhagie und menstruirt selbe seit 4 Monaten normal, d. h. die Periode dauert nur 4 Tage, welche früher 8—9 Tage währte.

Für heute schließend werde ich Ihnen nächster Zeit weitere interessante Fälle unterbreiten und zeichne mit

Hochachtung

Friedrich Schmaus.

Zürich IV., **Wpk.,** Villa Bodania, 6. Nov. 1894.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Aus meiner Praxis habe ich wiederum nachstehende Fälle zu vermerken:

a) Eine Frau, welche auf Empfehlung einer Patientin früher und jetziger Zeit zu mir kam. Dieselbe klagte, im 8. Monat der Schwangerschaft stehend, über die bekannten unheimlichen

Schmerzen, die stets ein Angenwachsensein der Nachgeburt verkünden. Ich bemerkte der Patientin, daß die Zeit wohl etwas knapp sei um noch sichere Hülfe in Aussicht stellen zu können, sie hätte etwas früher kommen dürfen. Ich verschrieb derselben A 2, 2 Körner in 2 Dzl. Wasser 3 Mal täglich 1/3 einzunehmen und weiße Salbe zum einreiben der schmerzenden Stelle Morgens und Abends. Die Geburt an und für verlief gut, die Nachgeburt selbst aber zögerte so, daß die Hebamme bereits ängstlich wurde, löste sich dann aber doch ohne weiteres. Dies ein neuer Beweis, wie leicht durch unsere vorzüglichen Medikamente schwere Momente und Stunden der Gefahr und Sorge beseitigt werden können.

b) Ein Säugling, (das Kind der vorhin erwähnten Frau), welcher in der 10. Lebenswoche **heftige Diarrhöe** bekam. Der Fall rieth zur äußersten Vorsicht, nun so gab ich denn nur Diarrh. 1 Korn alle 2 Stunden trocken zu nehmen; gleichwohl aber war das Kind, wie ich vorausgesagt, am dritten Tage vollständig von seinem Uebel befreit.

c) Ein Herr, ein gewaltiger gut und viel Esser, an **Fettsucht** leidend und sich schrecklich vor dem Tode fürchtend. Derselbe versprach mir zum Voraus, wenn ich ihn leichter mache, ein schönes Honorar und ein Fäßchen Wein. Das erstere habe ich bekommen, bezw. des letzteren aber glaube ich, gehts mir nun, da dem Manne geholfen ist, wie meinem werthen Collegen und Verzeichniß-Nachbar Dr. Spatzier mit seinem Haus. Der Mann bekam Fucus Phytolaca, nach üblicher Vorschrift; sein ursprüngliches Gewicht war Kg. 101 1/2 und fiel von 12 zu 12 Tagen, auf 98, 97, 95, 94 1/2, 94. Wie wohl nun die Abnahme im ersten Zeitraum eher eine zu große war, so verminderte ich dennoch die Zahl der zu nehmenden Tabletten nicht, sondern steigerte sie vielmehr der Vorschrift entsprechend ruhig weiter. Denn in erster Linie blieb das Befinden des Patienten ein durchaus normales und zeigten sich keinerlei ungünstige Symptome, und dann war die Gewichts-Abnahme nicht nur allein den Medikamenten zuzuschreiben, sondern auch der völlig veränderten Lebensweise: Diät, mehr Bewegung ꝛc.

d) Einen Herrn, der durch eine ungeschickte Bewegung eines andern von einer Cigarre eine **Wunde** in den Backen **gebrannt bekam.** Ich gab Gr. Salbe zum Einreiben während den ersten zwei Tagen und hernach rothe Salbe zum Zuheilen, und gab C 1, 5 Körner auf 1 Glas Wasser, alle 1/2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen. Am 3. Tag war der Patient bereits wieder so weit in Ordnung, daß er ruhig ausgehen konnte und die Wunde kaum beachtet wurde, so sie mit einem fleischfarbenen sog. Englisch-Pflaster überklebt wurde. Es ist dies gewiß ein sehr schönes Resultat, wenn man in Betracht zieht, daß sich Patient zuerst mit einer, von einer Apotheke verordneten Salbe und **Carbolwasser** hatte helfen wollen bis die ganze Wangen hochroth entzündet war und ihn die Schmerzen zu mir trieben.

e) Eine **Geburt.** Dieselbe verlief im Großen und Ganzen normal, nur stellten sich zu Anfang falsche Wehen ein und im letzten Moment wollten die Kräfte der Wöchnerin nimmer ausreichen. Ich hatte für den Fall N einerseits und S 6 anderseits, wie ich das bereits in früher von mir beschriebenen Fällen (s. z. B. Analen 93, S. 55/57) gethan; ebenso erfolgte die Vorbereitung der Geburt, wie früher schon angegeben, so daß auch die Nachgeburt keinerlei Hemmnissen unterworfen war. Keine (namentlich sog. eng gebaute) Frau, sollte versäumen, solcher Art rechtzeitig für ihre schweren Stunden zu sorgen; es könnte, wenn auch nicht alles, so doch viel, viel Unheil verhütet werden und die Zange einerseits, wie auch die gewaltsame Entfernung der Nachgeburt anderseits könnte in vielen, sehr vielen Fällen in Wegfall kommen; wodurch wiederum manch' Unglück, Siechthum und Familien-Elend vermieden würde.

e) Ein Kind von 7 Monaten an starkem **Ohrenfluß** leidend. Ich ließ demselben C 1 und A 1 je 1 Korn im Liter geben und eben von denselben Mitteln unter Zusatz von 10 Tropfen Blauem Fluid in einem Glas Einspritzung machen; das Uebel ist an dem einen Ohr, nun nach Verlauf von drei Wochen, beinahe ganz und dem anderen völlig verschwunden und kommen jetzt noch zur Vorsorge Ohrzäpfchen zur Anwendung, so daß das Kind in 8, höchstens 14 Tagen völlig geheilt sein wird.

Ich schließe für heute, indem ich mir weitere Berichte auf später vorbehalte und grüße Sie hochachtungsvollst ergeben

Fried. Spengler, L.-Arzt.

Ehingen a./D. 6. September 1894.

Vielleicht ist Ihnen folgende Mittheilung nicht uninteressant:

Ein mir bekannter junger Mann litt an **hochgradiger Verstopfung;** es konnten 14 Tage vergehen, bis die natürlichen Funktionen der Verdauungsorgane zu ihrem Recht kamen. Dieser Zustand dauerte zirka 6 Wochen. Der beigezogene allopathische Arzt erreichte nichts. Der arme Mann dauerte mich, ich bot ihm die Sauter'schen Sternmittel an; in einem Ton, der mehr Zweifel als Vertrauen verrieth, antwortete er: „ich habe schon Vieles eingenommen, warum nicht auch noch dieses." Ich gab ihm nun mittags 3 Körner P, und abends noch einmal dieselbe Dosis, dazu Scrof 1. Am anderen Morgen kam er überglücklich zu mir mit dem Ruf: es hat gewirkt! Von diesem Tag an hatte der junge Mann regelmäßig Stuhlgang, wie ein gesunder Mensch. Nicht ein einziges Mal war Diarrhöe eingetreten.

Nach nahezu 3 Monaten trat wieder eine 5tägige Constipation ein, 3 Körner P genügten, das Uebel zu beseitigen. Seitdem sind wieder 4 Wochen vergangen, ohne daß ein Rückfall erfolgt wäre.

Infolge von Ueberarbeitung litt ich jahrelang an **Nervosität.** Bei jeder Anstrengung trat ein mehr oder weniger heftiges Schmerzgefühl in der Gegend des Sonnengeflechts auf, in Verbindung damit natürlich auch **Magenbeschwerden.**

Nachdem ich zirka 6—8 Wochen Einreibungen mit weißer Elektrizität machte, verschwanden die Schmerzen. F. M.

Dr. John George Fewson. ✝

Wir erhalten die Trauernachricht von dem Hinscheiden unseres verehrten, langjährigen Mitarbeiters

Dr. J. G. Fewson in Danzig

der am 8. November, 71 Jahre alt, einem schon seit längerer Zeit sein Leben bedrohenden schweren Leiden erlegen ist.

Der Verblichene war einer der ersten in Deutschland, der auf die elektro-homöopathische Heilmethode aufmerksam gemacht, und diese in Anwendung brachte; er hatte besonders außerhalb seines Wohnortes eine ziemliche Praxis und wurde auch zuweilen weit in die Ferne gerufen. Fewson wußte mit gewandter und überzeugungstreuer Feder seine Ansichten zu vertheidigen: eine von ihm vor etwa zehn Jahren erschienene, kleinere Broschüre über „Elektro-Homöopathie" ist schon längst vergriffen; von seiner weitern schriftstellerischen Thätigkeit legen vier Bände der „Monatsschrift für Homöopathie" beredtes Zeugniß ab. Die Annalen sind als Fortsetzung jener Zeitschrift zu betrachten, die er von 1887 bis Ende 1890 mit Geschick und Sachkenntniß redigirte. Im Jahre 1892 besorgte er die Umarbeitung der zweiten Auflage des Buches vom Bonqueval.

Unser Mitarbeiter war in Folge seiner Unabhängigkeit in medizinischen Fragen manchen Widerwärtigkeiten und Kämpfen ausgesetzt und die daraus hervorgehenden Sorgen und Mißstimmungen neben Krankheit hätten seinen Lebensabend freudlos gestaltet, wenn nicht seine treue Gattin und seine Kinder ihn mit Liebe und Hingebung gepflegt hätten.

Wir behalten ihn in dankbarem Andenken!

Für das Elektro-homöopathische Institut:
A. Sauter.

Verschiedenes.

„Die Städte sind das Grab des Menschengeschlechtes; nach wenigen Generationen stirbt die Rasse aus oder ist entartet." Dieses Wort Rousseaus hat wohl nie eine eindringlichere Bestätigung gefunden, als in den Bevölkerungsverhältnissen der Millionenstädte unserer Zeit. Vor allen Städten ist es Paris, wo die eigentlich eingeborene Bevölkerung mit unheimlicher Schnelligkeit ausstirbt. Der bekannte Statistiker H. Lagneau hat herausgerechnet daß von den 2,424,703 Personen-